



PRESSEINFORMATION

Wohnbauförderung: Unverzichtbar als Wirtschaftsmotor und Garant für leistbare Wohnungen

BAU!MASSIV! fordert von Bundesregierung Gesamtstrategie für Wohnbau und Infrastruktur

Linz, am 17.9.2014. 2050 werden 9,3 Millionen Menschen in Österreich leben und die Ballungsräume um 30 Prozent gewachsen sein. Doch aktuelle Analysen zeigen: Der Wohnbedarf ist um 10 Prozent unterdeckt, die Wohnkosten sind steigend. Weitere Wohnungspässe müssen durch die Sicherstellung der Finanzierung eines bedarfsgerechten Wohnungsneubaus verhindert werden. Die Bundesregierung ist gefordert, eine Gesamtstrategie für Wohnbau und Infrastruktur zu entwickeln, mit der auch der Lebens- und Wirtschaftsstandort im ländlichen Raum abgesichert werden kann.

„Dass bereits beschlossene Mittel für eine Wohnbauoffensive von 270 auf 180 Millionen Euro reduziert werden sollen, ist sicher das falsche Signal“, kommentiert Dipl.-Ing. Dr. Andreas Pfeiler, Geschäftsführer des Fachverbands der Stein- und keramischen Industrie, mit Blick auf die Verhandlungen zum Finanzausgleich 2015. Bei einem Wachstum von bis zu 25.000 Menschen jährlich ist die Abdeckung der Nachfrage nach leistbarem Wohnraum eine der größten gesellschaftspolitischen Herausforderungen – und die Wohnbauförderung das effektivste Lenkungsinstrument, um dieser erfolgreich begegnen zu können.

Jeder geförderte Euro kommt mehrfach zurück

Anhand des Sanierungsschecks lässt sich die Bedeutung der staatlichen Förderung für die Bauwirtschaft und nachgelagerte Sparten anschaulich darstellen. Hier geht es im Zeitraum seit 2009 um 70.000 sanierte Wohneinheiten, eine jährliche Wertschöpfung von rund 123 Millionen Euro Lohnsteuer, 70 Millionen Euro Umsatzsteuer, 181 Millionen Euro Sozialversicherung und 12.500 gesicherte Arbeitsplätze sowie zusätzlich die Einsparung von 11,2 Millionen Tonnen CO₂.

Die Wohnbauförderung setzt gerade in wirtschaftlich schwachen Zeiten wichtige Nachfrageimpulse. 2013 betrug das Gesamtvolumen der Bauwirtschaft in Österreich rund 33 Milliarden Euro. Mit rund 26 Milliarden Euro entfallen mehr als 2/3 des Volumens auf den Hochbau und davon mehr als 60 Prozent auf den Wohnbau. Jeder eingesetzte Euro hat dabei einen hohen Multiplikator-Effekt für nachgelagerte Sparten.

2013: Wohnbedarf unterdeckt, Förderzusagen im Plus, Wohnkosten steigend

Fakten zum Immobilienmarkt zeigen es auf: 2013 wurden in Österreich rund 46.000 Wohnungen bewilligt, gebraucht werden laut Ansicht der Experten aber 10 Prozent mehr, das sind 50.000 pro Jahr. Denn die Bevölkerungs- und Haushaltszahlen steigen – die Statistik Austria rechnet mit einem Wachstum auf 9,3 Millionen österreichische Einwohner bis zum Jahr 2050. Erfreulich ist die Zunahme des Beitrags der öffentlichen Hand zum Wohnungsneubau: Die Förderzusagen stiegen von 2012 auf 2013 um 21 Prozent, von 23.900 auf 30.300 Wohneinheiten. Derzeit substituiert der freifinanzierte Wohnbau die fehlenden Förderzusagen. Entfielen früher 80 Prozent auf geförderte und 20 Prozent auf freifinanzierte Wohnungen, so ist der Anteil des geförderten Wohnbaus im Jahr 2013 auf 65 Prozent zurückgegangen. Die Folge ist eine bereits spürbare Verknappung am geförderten Wohnungsmarkt, die sich in steigenden Wohnkosten niederschlägt. Gleichzeitig gehen die Lenkungseffekte der Wohnbauförderung verloren, wie etwa im Bereich der Energieeffizienz.

Rückgang bei Eigenheimförderung

Auch wenn alle Umfragen das Eigenheim als Wohn-Wunschprofil der Österreicherinnen und Österreicher orten – und das vorzugsweise im Speckgürtel der Städte: 2013 zeichnet sich ein historischer Tiefpunkt bei den Förderungszusagen bei Eigenheimen mit einem Rückgang um 20 Prozent auf 6.200 Eigenheime ab. Der Landflucht und steigenden Zuwanderung in Ballungszentren stehen somit schrumpfende ländliche Regionen gegenüber. Derzeit leben 66 Prozent der Bevölkerung im ländlichen Raum, die Statistik Austria prognostiziert bis 2050 ein Minus von 10 Prozent. Der Erhalt regionaler Strukturen ist jedoch essenziell für Österreichs Gesamtwirtschaft. „Der im Regierungsprogramm in Aussicht gestellte

Masterplan muss rasch entwickelt und umgesetzt werden, um die Zukunft für den ländlichen Raum zu sichern und seine Attraktivität auszubauen“, appelliert Mag. Dr. Manfred Asamer, Asamer Baustoffe AG und Obmann des Fachverbands der Stein- und keramischen Industrie, an die Bundesregierung. „Darin muss der Ausbau von leistbarem Wohnraum und Verkehrsinfrastruktur ebenso sichergestellt werden wie die internationale Anbindung. Auch hier ist die Wohnbauförderung der zentrale Hebel als Wirtschaftsmotor und Lenkungsinstrument für nachhaltiges Wohnen“, bekräftigt Asamer.

Leistbar und nachhaltig wohnen: Anstelle von Technik die natürlichen Fähigkeiten der Baustoffe nutzen

Für Dipl.-Ing. Martin Leitl, Geschäftsführer Leitl Spannton GmbH und Techniksprecher des Fachverbands der Stein- und keramischen Industrie, steht fest: „Leistbares und nachhaltiges Wohnen ist eng verknüpft mit den verwendeten Baustoffen. Entscheidend ist es dabei, einfach zu bauen und die natürlichen Fähigkeiten der Baustoffe zu nutzen.“ Massive Baustoffe schützen aufgrund ihrer hohen Speichermasse nicht nur vor Kälte und Hitze, sondern auch vor Schall, wodurch weniger Haustechnik benötigt wird und sich so Energiekosten ohne Aufwand reduzieren lassen. Massivbau bietet Schutz vor sommerlicher Überhitzung, Hochwasser, Sturm, Lärm, Einbrüchen und Feuer. „Die in den einschlägigen Bestimmungen geplante Absenkung des Schutzniveaus der Bewohner vor Feuer, um Holzbau zu erleichtern, lehnen wir ab. Massivbau ist leistbar und sicher“, so Leitl abschließend.

Sicherung der Wohnbauförderung, Gesamtstrategie für Wohnbau und Infrastruktur und technologieneutrale Regelungsrahmen gefordert

Effektive Wohnungspolitik braucht neben Kontinuität und Lenkungsinstrumenten auch eine vorausgehende objektive Bedarfsanalyse. Auf dieser Basis muss eine Gesamtstrategie für Wohnbau und Infrastruktur entwickelt werden. Pfeiler dazu: „Wohnen muss leistbar werden. Wir fordern die Politik daher auf, die Wohnbauförderung und die Finanzierung von bedarfsgerechtem Wohnungsneubau auch für den kommenden Finanzausgleich zu sichern – und gleichzeitig die



Wohnbauförderungsstrategie zu überdenken“. Er regt an, diese im Rahmen eines Runden Tisches mit Bund, Ländern und Branchenexperten zu diskutieren.

BAU!MASSIV! fordert darüber hinaus die österreichweite Harmonisierung von Regelungsrahmen zur Energieeffizienz. „Der richtige Ansatz ist hier die Technologieneutralität, denn es führen unterschiedliche Wege zum Ziel der Energieeffizienz“, bekräftigt Pfeiler die Forderungen.

Weitere Informationen unter:

www.baumassiv.at

PRESSESTELLE

Kobza Integra PR

Mag. Beatrix Skias

b.skias@kobzaintegra.at

Mobil: +43 664 4342421

public affairs agency

Mag. Imma Baumgartner

imma.baumgartner@public-affairs-agency.net

Mobil: +43 676 3456209

KONTAKT BAU!MASSIV!

Dr. Reinhold Lindner, Fachverband der Stein- und keramischen Industrie

Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien

kontakt@baumassiv.at